

Der Auszug aus Ägypten gehört zu den Kern-erfahrungen der Menschheit, die Israel der Völkerökumene vorzuleben bestimmt war. Seit jenem Exodus ist aller menschlichen Macht und Gewalt eine göttliche Grenze gesetzt. Denn aus allen Wüsten der Bedrängnis, aus allen Häusern

der Sklaverei und menschlicher Unmenschlichkeit führt ein breiter Weg hinaus – über die Wasserscheide des Roten Meeres hin zum Sinai der Offenbarung und von dort nach Kanaan, dem ewigen Land der Gott-verheißenen Freiheit.

<sup>1</sup> Exodus Rabba 18

<sup>2</sup> S Leviticus 25,42

<sup>3</sup> Mechilta zu Exodus 14,13 und Sota 37a, wo es heißt: «In jener Stunde verweilte Mosche lange im Gebete, und Der Heilige, Gepriesen Sei Er, sprach zu ihm: Meine geliebten Kinder ertrinken im Meer – und Du vergeudest Zeit vor Mir im langen Gebet?» Arch Sanh 39b

<sup>4</sup> Tanchuma B Ki Tissa 12; Exodus Rabba 32; Numeri Rabba 16.

### PINCHAS LAPIDE

1922 in Wien geboren. Wanderte 1940 in Palästina ein. Im II. Weltkrieg Offizier in der «Jüdischen Brigade» der Britischen Armee. Als Diplomat lange Jahre im Dienst des israelischen Außenamtes. 1965–1971 Leiter des Staatlichen Presseamtes

in Jerusalem. 1972–1975 Institutsleiter und Senior Lecturer an der Bar-Ilan-Universität, sowie Associate Professor am American College, Jerusalem. 1975–1977 Theologischer Forschungsauftrag. 1977–1978 Gastdozentur an der Kirchlichen Hochschule, Wuppertal. 1978–1979 Gastprofessor für Neues Testament an der Universität Göttingen. Aus seinen ökumenischen Veröffentlichungen: Jesus im Widerstreit – ein Dialog mit Hans Küng (Kösel-Calwer); Auferstehung – ein jüdisches Glaubenserlebnis (Kösel-Calwer); Juden und Christen, mit Vorwort von Hans Küng (Benziger); (zusammen mit Ulrich Luz:) Der Jude Jesus (Benziger); (zus. mit Franz Mussner und Ulrich Wilkens:) Was Juden und Christen voneinander denken (Herder); (zus. mit Jürgen Moltmann:) Jüdischer Mono-Theismus – christliche Trinitätslehre (Kaiser); Anschrift: Karl Stielstr. 1, D-6000 Frankfurt am Main.

John Newton

### Analyse programmatischer Texte der Exodusbewegung

#### *Das Paradigma Israel*

Als Israel Ägypten verließ, machte es nicht nur die Erfahrung einer Befreiung von der Knechtschaft unter der Führung eines Gottes, «der Israel aus Ägypten herausführte»: Für Israel als pilgerndes Volk fing nun ein neuer Abschnitt seiner Geschichte an. Es wurde nicht nur berufen, physische Grenzen wie das Rote Meer und die Sinaiwüste zu überschreiten: Israel sollte nun auch in neue Bereiche des Geistes, des Denkens und Empfindens vorstoßen. Auch nachdem Israel Kanaan und damit das Land der Verheißung im vollsten Sinn des Wortes erreicht hatte, war seine Reise damit noch nicht zu Ende. Man kann wohl sagen, daß sie kaum angefangen hatte: Im Lauf seiner künftigen Geschichte sollte Israel immer berufen sein, seinen Weg durch die Geschichte

zu gehen in Treue zu seinem Bundsgott und auf der Suche nach seinen Verheißungen.

#### *Die puritanische Auswanderung nach Amerika*

Die vielen Exodusbewegungen, die das Christentum in seiner Geschichte gekannt hat, haben sich in hohem Maße von jenem archetypischen Exodusereignis und von der Bedeutung der verschiedenen in ihm enthaltenen Elemente inspirieren lassen wie: Berufung, Befreiung, Erprobung, Unterwegssein, Neuanfang in einem Land der Verheißung. Viele dieser Bewegungen ließen sich von einer Theologie der Hoffnung und der Verheißung inspirieren, die auch einen neuen Anfang an einem neuen Ort und die Freiheit, dabei eine neue Art von Kirche und eine neue Gesellschaft zu errichten, miteinschloß. Ein Beispiel dafür ist etwa die Auswanderungsbewegung der Puritaner des siebzehnten Jahrhunderts, die das «Ägypten» oder «Babylon» des alten England hinter sich ließen, um sich zum «Kanaan» des neuen England auf den Weg zu machen. Es stimmt dabei zwar, daß die allerersten Kolonisatoren Nordamerikas sich nicht alle von religiösen Motiven leiten ließen: Für einige war Amerika eine Utopie, ein El Dorado, eine Art Eden, also

fast wie ein neues Paradies auf Erden. Es gab aber auch viele andere, die in Amerika ein neues Kanaan, wenn nicht ein neues Jerusalem, sahen und die im Geist des Exodus und dabei in der Überzeugung, von Gott berufen und auserwählt zu sein, in einem großen und fruchtbaren Land Erben der Verheißung zu sein, gegen Westen segelten.

Aber obwohl der Exodus von England nach Nordamerika den puritanischen Auswanderern Freiheit brachte, mußten sie erst die Wüste durchwandern. Cotton Mather erinnerte in seiner klassischen Geschichte der Kirchen Neuenglands, *Magnalia Christi Americana* (1702), an Luthers Bild der Kirche als «eines törichten, armen Mädchens, das in einer Wüste sitzt und sich dort Sorgen macht wegen des Hungers der Löwen, Wölfe, Wildschweine, Bären und aller möglichen Arten von grausamen und höchst gefährlichen Tieren». Dieses Bild der Kirche könne, so Mather, auf die Geschichte Neuenglands angewandt werden: «Das in die Wüste Neuenglands geführte Volk Jesu Christi war dort nicht nur der dauernden Versuchung des Teufels ausgesetzt – in der Wüste hat es immer bössartige Schlangen gegeben –, sondern es kannte auch fast jedes Lustrum (alle fünf Jahre) die Gefahr einer außergewöhnlichen Versuchung – einer aus dem bekannten Rahmen fallenden Stunde und Macht der Finsternis» (Mather, *Magnalia*, Ausgabe v. 1853, II 499–500). In diesem Text bezieht «Wüste» sich auf zweierlei: Erstens handelt es sich um die Wüste der Versuchung, in der Jesus gegen Satans Nachstellungen zu kämpfen hatte und siegte. Zugleich wird durch die Erwähnung der «Schlangen» der Bezug der Erfahrung der Wüste zum Exodus hergestellt (vgl. Dtn 8,15; Num 21,5–9).

#### *Die Bürgerrechtsbewegung Martin Luther Kings*

Es gibt allerdings auch Exodusbewegungen, bei denen keine solche Wanderung in ein neues Land oder in einen neuen Kontinent im Mittelpunkt des Interesses steht, sondern die eher ein neues Bewußtsein schaffen und gesellschaftliche und politische Veränderungen herbeiführen wollen. Solche Bewegungen bedienen sich auf mächtige und ansprechende Weise der Sprache des Exodus. Ein Beispiel dafür ist Dr. Martin Luther King, der Führer der Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen in den Südstaaten der USA in den fünfziger und sechziger Jahren. So erinnerte er in einer Predigt in der Kathedrale des Apostels

Johannes in New York am 17. Mai 1956 seine Zuhörerschaft daran, daß damals genau zwei Jahre vergangen waren seit jener bedeutsamen Entscheidung des Supreme Court der USA, daß getrennte öffentliche Schulen für Weiße und Schwarze gegen die Verfassung verstießen und daher diese Segregation zu beenden sei. Dabei bezog King sich auf Ex 14,30: «Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen», um die entscheidende Bedeutung jenes historischen Urteils zu verdeutlichen und zu unterstreichen. Er zog einen Vergleich zwischen dem Kampf der Schwarzen und der Flucht der Hebräer aus der Knechtschaft Ägyptens, indem er sagte: «Heute sind wir Zeugen einer tiefgreifenden Veränderung. Das weltbewegende Dekret der neun Richter des Supreme Court der USA hat das Rote Meer geteilt, und die Kräfte der Gerechtigkeit ziehen hindurch bis zum anderen Ufer... Im Rückblick sehen wir die Kräfte der Segregation am Strand sterben.» Dieser Vergleich macht die groteske Ungleichheit deutlich zwischen den «Kräften des Segregationismus», die noch zusätzlich von den Mächtigen und Einflußreichen der Wirtschaft und der Politik und von Vorurteilen, die Generationen alt sind, gestützt werden, und den geringen materiellen Ressourcen eines erniedrigten und getretenen schwarzen Volkes, dessen Angehörige zu einem Leben als Bürger zweiter Klasse gezwungen werden. Wie aber die Wagen und Reiter des Pharao nicht verhindern konnten, daß die Israeliten durch das Meer ihrer Freiheit und Sicherheit entgezogen, so konnten auch die «Kräfte der Segregation» nicht verhindern, daß die von Martin Luther King Angesprochenen der Freiheit entgegen gingen, auf die sie Recht hatten. Es handelt sich hier um ein Wunder, das dem, von dem das Buch Exodus erzählt, entspricht, und in beiden Fällen erkennen die Betroffenen auf gleich tiefe Weise, daß ihre Befreiung auf ein mächtiges Handeln Gottes, auf das Handeln des Gottes der Gerechtigkeit und der Gnade zurückgeht.

Bei diesem Rückgriff auf das archetypische Bild des Durchzuges durch das Rote Meer als Übergang von der Knechtschaft zur Be re iung tat Martin Luther King im Grunde nichts anderes, als aus den traditionellen, seit Generationen fließenden Quellen der schwarzen Spiritualität zu schöpfen. Die Sklaven der Plantagen im Süden hatten eine eigene Version der Klage lieder, die Spirituals, entwickelt, um ihren Glauben und ihr Verlangen nach Freiheit zum Ausdruck zu brin-

gen. In diesen Protestliedern, Glaubenshymnen, Bitten um Gottes Erbarmen kehrt immer wieder die Thematik der Befreiung des Exodus wieder. So sangen zum Beispiel die Sklaven im Spiritual «Go down Moses»:

*Israel was in Egypt's land,  
Let my people go,  
Opress'd so hard they could not stand,  
Let my people go.  
Go down, Moses, way down in Egypt's land,  
Tell ole Pharoh, to let my people go.*

*Israel war in Ägyptenland –  
laß mein Volk gehen,  
so hart unterdrückt, daß sie es nicht aushalten konnten –  
laß mein Volk gehen.  
Geh hinunter, Moses, geh den Weg hinunter ins Land  
Ägypten,  
Sag dem alten Pharaoh: Laß mein Volk gehen.*

Nach dem Durchzug durchs Rote Meer und den langen Jahren des Herumziehens in der Wüste erreichten die Israeliten schließlich Kanaan, das Land der Verheißung. Die Schwarzen des Südens entnahmen diesen Ereignissen die eindringlichen Bilder, mit denen sie ihre Hoffnung auf den Himmel zum Ausdruck brachten:

*Deep river, my home is over Jordan,  
Deep river, I want to cross over into camp-ground.  
Oh, don't you want to go to that gospel feast,  
That promis'd land where all is at peace?  
Oh deep river, Lord,  
I want to cross over into camp-ground.*

*Tiefer Fluß, mein Zuhause ist jenseits des Jordans,  
Tiefer Fluß, ich will übersetzen, zum Lagerplatz.  
Ach, willst du nicht zu jenem Fest des Evangeliums gehen,  
Zu jenem verheißenen Land, wo in allem Friede herrscht?  
Ach tiefer Fluß, Herr,  
Ich will übersetzen zum Lagerplatz.*

Ein anderes Spiritual, das sich auf die Belagerung und die Plünderung Jerichos bezieht («and the walls came tumblin' down»/Und die Mauern stürzten ein), erinnert uns an die dunklere, an die Schattenseite der Exodusergebnisse, wie diese sich vor allem bei der Eroberung und der Besetzung Kanaans gezeigt hat. Josua 6,20–21 berichtet von der Einnahme Jerichos durch die Israeliten und der erbarmungslosen Behandlung seiner Einwohner, die systematisch «dem Untergang geweiht» wurden, so daß Israel ihren Besitz an sich nehmen konnte: «Mit scharfem Schwert weihten sie alles, was in der Stadt war, dem Untergang, Männer und Frauen, Kinder und Greise, Rinder, Schafe und Esel» (Einheitsübersetzung).

### Zurück zur puritanischen Besiedlung Amerikas

Zu verschiedenen Wendepunkten der Geschichte des Christentums hat diese biblische Darstellung der Vernichtung Jerichos katastrophale Wirkungen nach sich gezogen, indem Christen, die sich berufen und auserwählt fühlten, in ein «verheißenes Land» einzudringen und dieses Land auf Kosten der dort schon lebenden «Kanaaniter» an sich zu reißen, sie als ein Vorbild für ihr eigenes Vorgehen interpretierten. So weist der südafrikanische Historiker van Jaarsma auf die Folgen der puritanischen Besiedlung Nordamerikas für die einheimischen Indianerstämme hin: «Die Calvinisten, die in Nordamerika siedelten, glaubten, sie seien das von Gott in das Land Kanaan geführte auserwählte Volk Gottes. Dieser Glaube sollte ja eine entscheidende Rolle spielen: Er führte zu der fast vollständigen Ausrottung der Rothäute und dem entsprechenden alleinigen Überleben der Weißen» (F. A. van Jaarsma, *The Afrikaners' Interpretation of South African History*, Johannesburg 1962, 5).

Unter den vielen – religiösen, politischen, wirtschaftlichen – Motiven, die bei der puritanischen Kolonialisierung Amerikas im siebzehnten Jahrhundert eine Rolle spielten, war denen, die von England aus diese Besiedlung Amerikas unterstützten, sicherlich auch die Absicht wichtig, so die Bekehrung der Indianer zu fördern. Diese Kaufleute, Anwälte, Politiker... kritisierten die Pioniere, weil sie das ursprüngliche Ideal der Bekehrung des roten Mannes nicht aktiver verfolgten. So heißt es klar bei H. W. Schneider: «Im allgemeinen kamen die Neuengländer zu der Einstellung, daß die Indianer keine geeigneten Subjekte des Gottesreiches seien... John Cotton (ein einflußreicher Geistlicher in Boston, Massachusetts) fand sogar eine Stelle in der Schrift, die belegen sollte, daß nach Gottes Willen die Indianer erst dann bekehrt werden sollten, wenn bestimmte andere Dinge zuerst verwirklicht seien» (H. W. Schneider, *The Puritan Mind*, University of Michigan 1958, 39). Dabei handelte es sich um Ereignisse wie die Niederlage des Antichrist und die allgemeine Bekehrung der Juden. Bis dahin sei das Hauptziel eher Eroberung als Bekehrung. Dabei konnte jemand wie der durchaus nicht blutdürstige und rachsüchtige Geistliche Thomas Shepard aus Cambridge, Massachusetts, das Massaker am Stamm der Pequot-Indianer als eine «göttliche Schlachtung durch die Hand der Engländer» darstellen. Ein anderer

Kenner des Puritanismus, William Haller, bestätigt diesen allgemeinen Eindruck: «Nach einer bestimmten Auffassung seien sie (die roten Indianer) bestenfalls Kanaaniter und schlimmstenfalls Trabanten des Bösen, und sie hätten keine Rechte, die vom auserwählten Volk respektiert werden müßten» (W. Haller, *Liberty and Reformation in the Puritan Revolution*, Columbia 1963, 154).

Zu dieser allgemeinen Meinung gab es allerdings großartige und bedeutende Ausnahmen. Eine dieser Ausnahmen war der Vorkämpfer für religiöse Toleranz und rassische Liberalität, Roger Williams aus Providence, Rhode Island. William Penn und die Quäker von Pennsylvania predigten und praktizierten Aussöhnung und Frieden mit den Indianern. Auch der Geistliche John Eliot, der die Bibel in die Algonquinsprache übersetzte und zum «Apostel der Rothäute» wurde, setzte sich stark für die Verteidigung der Indianer ein. Stimmen wie diese waren aber die Ausnahmen, einige wenige Lichter in einer dunklen Welt.

#### *Der Treck der Buren*

Ein ähnliches Denken mit den Schwerpunkten Exodus-Wanderung-Eroberung-Siedlung finden wir in der Geschichte einer anderen bedeutenden Gruppe von Calvinisten, der südafrikanischen «Voortrekkers», also der Buren, die sich in den Jahren 1836–1838 vom Kap aus nordwärts zum «groten Trek» auf den Weg machten. Jaarsveld stellt gut dar, wie die Afrikaanders gern und schnell ihre eigene Erfahrung mit der Exoduserfahrung der Israeliten identifizierten: «...die Lebensweise der Buren war der des alten Israel ähnlich. ...Man muß sich die Einsamkeit, die weite Ausdehnung des «veld» vor ihnen, ihren «trek» ins Unbekannte mit ihrem Vieh und ihrem gesamten Besitz, die patriarchalische Struktur der Familienbeziehungen und der Entscheidung und Führung, den nächtlichen Sternenhimmel und die brütende Sonne am Tage, die Gefahren, die Tag für Tag angesichts der wilden Tiere und der Wilden ihre Existenz bedrohten, vergegenwärtigen. Für die Afrikaanders wurde dieser Parallelismus mit dem Weg des auserwählten Volkes zu einer Art Mystik (sic); ihr Leiden bei ihrem Versuch, Gottes Ruf zu befolgen, diente ihnen, so meinten sie, zur Reinigung» (van Jaarsveld, aaO. 10). Die Sprache, derer die Voortrekkers sich bedienten, offenbart den direkten Ein-

fluß des Alten Testaments, das ihnen in ihrer Welt des Busches und des «veld» so nahe zu sein schien. «Maritz sprach 1837 vom neuen Land, in dem Milch und Honig fließen»; sie stellten «Richter» an, die sie leiten sollten; einige wollten Natal «neues Eden» nennen; der Sonntag war für sie «der Tag des Sabbat»; ihr «trek» war eine Wanderung durch «die Wüste»; bevor sie zum Blutfluß (der Stelle ihres großen Kampfes mit den Zulus) kamen, schlossen sie eine «Übereinkunft» mit Gott, bei der von einem «verheißenen Land», vom «Gott unserer Väter» und einem Ort mit dem Namen «der Fluß Nil» die Rede war: alles Hinweise, wie buchstäblich sie die Worte des Alten Testaments auf sich selbst anwandten. Auch wurde festgehalten, daß in Potgieters Trekkersgruppe viele der Überzeugung waren, sie seien ein von Gott auserwähltes Volk auf dem Weg zum Lande Kanaan und ihr Führer sei ein zweiter Mose» (van Jaarsveld, aaO.). Vor allem nach dem Grote Trek verhärtete sich die Einstellung der Buren den Schwarzen gegenüber, die für jetzt die «naatsies» waren, außerhalb des Gesetzes lebende Nationen, Kanaaniter und Philister. Als der Burenanführer P. E. Scholtz in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den Zulu-Führer Sechele besiegte, erklärte er, daß er in dieser Angelegenheit in strenger Übereinstimmung mit dem Joschua gegebenen göttlichen Gesetz verfahren sei.

#### *Der Exodus der Mormonen*

Das letzte Beispiel einer Exodusbewegung, auf das wir hier eingehen wollen, brachte kein solch hartes Vorgehen gegen die (Ur-)Bevölkerung des Landes mit sich. Es handelt sich um eine Bewegung am sektiererischen Rand des Christentums: um die Mormonen oder um die »Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage«, die sich im Jahr 1847 von Illinois auf den Weg nach Utah machten. Der Gründer der Mormonen, Joseph Smith, hatte zuvor seine Leute nach Illinois, ihr «Land Zion», geführt, wo sie auf dem Ostufer des Mississippi eine Siedlung gegründet hatten. Als Joseph Smith aber 1844 von einer aufgebrauchten Menge gelyncht wurde und die Mormonen auf immer mehr Widerstand gegen ihre Lehren und ihre Lebensweise stießen, beschlossen sie, sich zum weiten Westen des Kontinents auf den Weg zu machen. Diese etwa 2500 km lange, in Wagenkonvoys unternommene Reise war äußerst schwer. Für die Auswanderer be-

deutete sie eine lange Geschichte der Erschöpfung und des Hungers, der Krankheit und der harten Arbeit, der Bedrohung durch wilde Tiere und der dauernden Gefahr von Indianerangriffen.

Es waren aber offensichtlich sowohl ein starker auslösender Faktor als auch eine starke Führungspersönlichkeit notwendig, damit die Mormonen sich fest entschlossen auf den Weg machten zu dem, was man «die Hedschra der Mormonen» genannt hat («Hedschra» = die Flucht Muhammads aus Mekka vor seinen Verfolgern, der Übers.), was man aber besser den «Exodus der Mormonen» nennen würde. Auslöser und Führungspersönlichkeit in einem war hier der Polygamist und clevere Geschäftsmann Brigham Young, der zum prophetischen Führer der «Heiligen der letzten Tage» wurde. In Marschbefehlen, die er als eine unmittelbare Offenbarung Gottes darstellte, forderte Young die Mormonen auf, sich als Pioniere auf den Weg zum Westen zu machen. Seine gesamte Sprache erinnert an das Buch Exodus. Dabei setzte er eine vollkommene Identifikation zwischen dem Volk der Mormonen und dem Israel Gottes voraus, wie zum Beispiel aus folgendem Zitat hervorgeht: «Durch den Präsidenten Brigham Young im Winterquartier des Lagers Israels, der Nation von Omaha, auf dem Westufer des Missouri in der Nähe von Council Bluffs am 14. Januar 1847 verkündigtes Wort und verkündigter Wille des Herrn. Dies sind das Wort und der Wille des Herrn in bezug auf das Lager Israels auf seinen Wanderungen zum Westen. Das gesamte Volk der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage organisierte sich in verschiedenen Gesellschaften mit einem Bund und mit dem Versprechen, die Gebote und Statuten des Herrn unseres Gottes einzuhalten ... Jeder soll seinen Einfluß und sein Vermögen einsetzen, damit daß Volk zu dem Platz hingehe, wo der Herr den Pfahl Zions errichten wird.»

Diesem großen Treck der Mormonen, zu dem auch die Durchquerung der Great Plains und die Überwindung des enormen Hindernisses, das die Rocky Mountains bedeuteten, gehörte, haftet die Dimension des Heroischen an. Das gesamte Talent Youngs als Organisator war herausgefordert, damit es mit dem Treck schon rein logistisch, rein von der Bevorratung her klappte. Darüber hinaus brauchte er aber auch all seine Talente und Fähigkeiten als Führer, um die Seinen leiten und ermutigen zu können. Denn wie das alte Israel neigten sie dazu, zu «murren»

und sich zu beklagen, wenn es hart wurde. So kann man verstehen, daß eine neuere, von Leonard J. Arrington verfaßte Biographie jenes Mormonenführers den Titel bekam *Brigham Young. American Moses* (New York 1985). Während eines Gottesdienstes am 25. April 1847 nach einer mühsamen Überquerung eines Nebenarmes des River Platte bezog sich Brigham Young anlässlich der vielen Klagen im Lager auf Ex 26,2–3, wo es heißt: Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns doch nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, vor Hunger sterben zu lassen.» Damit griff Young in seiner Ansprache einen der wichtigsten Vorwürfe gegen seine, gegen «Moses» Führung auf, und sarkastisch hieß es: «Wer gerne murrte, gehe doch zu Henry G. Sherwood. Der wird das schon für ihn besorgen.»

Auch hat sich nach Meinung der Mormonen das Wunder des Mannas, des Brotes in der Wüste, auch in ihrem eigenen Exodus wiederholt. Mit dem einzigen Lederboot, das sie besaßen, hatten die Mormonen Hab und Gut einer Gruppe nichtmormonischer Auswanderer, die dem Oregon Trail entlang zum Westen zogen, über den River Platte gebracht und hatten dafür im Tausch Mehl und Speck bekommen, gerade in dem Augenblick, als ihre eigenen Vorräte zur Neige gingen. Woodruff, ein Führer der Mormonen, schrieb dazu: «Dies schien mir sehr wohl ein Wunder zu sein, als ich inmitten der Black Hills unsere Mehlsäcke wieder gefüllt sah, so wie es auch den Kindern Israels ergangen sein muß, als sie in der Wüste mit Manna ernährt wurden.»

Anfang der fünfziger Jahre hatte die Gruppe sich in Utah auf befriedigende Weise ansiedeln können. Bei einer Predigt im Old Salt Lake Tabernacle – der Name dieses Tempels erinnerte von selbst an das im Buch Exodus genannte «Zelt der Begegnung» –, konnte Young sogar behaupten, daß der Exodus der Mormonen noch bemerkenswerter und wunderbarer als sein biblisches Vorbild gewesen sei: «Die in den Tagen des Mose gewirkten Wunder zur Befreiung der Kinder Israels von der ägyptischen Knechtschaft, so wie sie uns im Alten Testament bezeugt werden, erscheinen uns als wunderbare Zeichen und Entfaltung von Gottes Macht. ... Die Kinder Israels

— wurden aus Ägypten herausgeführt, um ein Land zu erben, in dem Milch und Honig flossen. Zur Erprobung unseres Glaubens haben wir uns in diesen so weit entfernten Tälern versammelt. Sie wurden aus einer schrecklichen Knechtschaft befreit, und ließen nichts hinter sich. Wir aber ließen freiwillig...unsere Freunde, Eltern, Gefährten usw. hinter uns...»

### *Schlußüberlegungen*

Diese der Kirchengeschichte entnommenen Beispiele von Exodusbewegungen zeigen uns den bleibenden Einfluß, der vom Exodus als Vorbild, wie Gott mit seinem Volk verfährt, ausgeht. Von der im Exodusbuch berichteten Folge von Auserwählung, Verheißung, Berufung, Befreiung, Erprobung auf einer langen Wanderung und schließlich Ankunft im Land der Verheißung ist offensichtlich eine große Kraft ausgegangen: Männer und Frauen haben daraus die Kraft

geschöpft, mit großer Entschiedenheit und Widerstandsfähigkeit Gefahren entgegenzutreten und Entbehrung auf sich zu nehmen. Allerdings bleibt die «Schattenseite» des Exodus, nämlich die harte Behandlung und Enteignung der «Kanaaniter» oder «Heiden», eine Warnung davor, den Exodus, so wie er im Alten Testament berichtet wird, zu buchstäblich zu interpretieren, denn solche Interpretationen haben schon einen schweren Zoll an menschlichem Leid gefordert. Von den Beispielen, auf die wir hier eingegangen sind, zeigt uns nur die Kampagne Martin Luther Kings zur Verteidigung und Eroberung der Rechte und der Menschenwürde der Schwarzen und für eine wirkliche Versöhnung von Schwarz und Weiß auf uneingeschränkte, deutliche Weise, was für Christen *der* Exodus ist und sein soll: der Exodus, der sich im Tod und in der Auferstehung Jesu «in Jerusalem erfüllen sollte» (Lk 9,31).

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Karel Hermans

### JOHN NEWTON

Superintendent der West London Mission der Methodischen Kirche von Großbritannien. Promotion zum Doktor der Philosophie in London, zum Doktor der Theologie in Hull. Dann (1967–1972) Tutor für Kirchengeschichte am Wesley College in Bristol. 1972–1973 Dozent für Kirchengeschichte am Saint Paul's United Theological College in

Limuru, Kenia, und an der Universität Nairobi. 1973–1978 Principal des Wesley College in Bristol und «Recognized Teacher» an der Universität Bristol. Veröffentlichungen u. a.: *Methodism and the Puritans* (1964); *Susanna Wesley and the Puritan Tradition in Methodism* (1968); *The Palestine Problem* (1972); *Search for a Saint: Edward King* (1977). Anschrift: 36, Priory Avenue, Chiswick, London, W4 1TY, England.